

ren diplomatischen Untersuchungen in der Tradition der Sickel, Bresslau und Kehr stehen und er es hier zu wahren Glanzleistungen gebracht hat – man denke etwa an die „Urkundenstudien zur deutschen Ostpolitik unter Otto III.“, die er zusammen mit Walter Schlesinger geschrieben hat (1955). Dieser Aspekt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist nur deshalb in seinem Oeuvre etwas verdeckt, weil er sich nie als bloßen Hilfswissenschaftler verstanden und die Diplomatie im allgemeinen im Dienst weiterführender Fragestellungen betrieben hat. Sein Herz schlug eigentlich für die Scriptores. Aus seinem Plan, die ältere Mathildenvita zu edieren, ist zwar nichts geworden, weil ihn andere Probleme stärker beanspruchten, aber wie nahe er der Monumenta-Arbeit stand, zeigt sich daran, daß er auch in seinen historiographischen Studien da, wo es sich als nötig erwies, auf text- und quellenkritische Fragen einging. Und in seinen Seminaren konnte man Text- und Quellenkritik vorzüglich lernen. Er war ein äußerst anregender Gesprächspartner und besaß die ungewöhnliche Gabe, ein Problem in alle Verästelungen hinein zu verfolgen und zugleich die methodologischen Voraussetzungen dafür zu bedenken. Studenten ebenso wie Kollegen, die ihm darin zu folgen vermochten, werden ihm immer dafür dankbar bleiben. Die Tradition, die ihm von Hellmann, Holtzmann und Erdmann überkommen war, hat er so auf seine eigene, feine, höchst reflektierte Weise weitergebildet und weitergereicht.

Hartmut Hoffmann